

## Im Geist von Tomi Ungerer

Galerie Schrade zeigt gewitzte Druckgrafiken von Raymond E. Waydelich

Dass sich Raymond E. Waydelich und Tomi Ungerer gut verstanden haben und, wie Ewald Schrade erzählt, gelegentlich einen miteinander hoben, kann man sich gut vorstellen. Denn die insgesamt 13 Druckgrafiken Waydelichs, die in Schrades Galerie gerade zu sehen sind, zeugen von viel teils bissigem, teils krudem Humor, der letztlich die Arbeiten beider Künstler prägt. Zu sehen sind überwiegend Radierungen, aber auch eine Lithografie und ein Prägedruck.

Auf kleinem Format sind viele Dinge zu entdecken, denn der Elsässer Künstler ist ein Geschichtenerzähler, der seine Reisen und sein Leben mit einer guten Portion hinter sinnigem Witz und Esprit zusammenfasst. Dass es auch in ferne Länder ging, zeigt beispielsweise jene Radierung, auf der ein Elefant im Heck eines Schiffes sitzt, den Kopf leicht gesenkt, den Rüssel schwenkend. Zur Verdeutlichung seiner Intention hat der Künstler ihn mit einer Sprechblase ausgestattet, in der „Help“, Hilfe, zu lesen ist. Ausweislich der in verschiedene Richtungen

zeigenden Pfeile schwenkt der Elefant nicht nur seinen Rüssel, sondern wackelt auch mit dem Kopf. Der Kapitän ist keine Hilfe. Der erinnert ein wenig an Lucky Luke und blickt starr in Fahrtrichtung. Volle Kraft voraus signalisiert sowohl die

dunkle Rauchwolke, die aus dem Kamin aufsteigt, wie auch die Pfeile, die das Läuten der Schiffsglocke anzeigen.

Vergleichbar lassen sich die anderen Blätter erzählerisch durchdeklinieren, bei denen die Komik, das Augenzwin-

kern immer wieder durchschimmert – auch bei jener Arbeit, die offenbar später Nachhall der Erfahrungen Waydelichs im Algerienkrieg ist. „Chiron attack le livre de A. Dürer“ ist sie betitelt, zu sehen ist der Kentaure Chiron, der ausgestattet ist mit einer Bombe, bei der die Lunte schon kokelt. Er attackiert mit einer Kalaschnikow den Dürer-Hasen, der wiederum mit den Ohren und dem Stummelschwanz hilfeheischend wackelt.

Dabei wirken die Protagonisten der Waydelich'schen Geschichten wie etwas krude Scherenschnitte, was den Einstieg ins Bild vereinfacht, in dem der Betrachter dann gefangen ist von baumelnden Würsten und um Hilfe rufenden Tieren. „Ein Sommernachtstraum in Antibes“, den der Künstler mehrfach unterschiedlich thematisiert, wird so, wie auch „Rom – Venezia“ fast schon zum Albtraum. Da stecken nicht nur Menschen, sondern auch ein Motorrad in tierischem Körper fest, das auf anderem Blatt noch flott den Bildrand längs gefahren ist – weg vom überdimensioniert großen Hirschen, auf

dessen Rücken ein Menschlein sitzt, das offenbar über die Leiter selbst hochgeklettert ist, nun aber furchtsam die Arme nach oben wirft. Der Hirsch wirkt tatsächlich leicht bedrohlich mit seinen entblößten, spitzen Zähnen und dem zusammengekniffenen Auge, das starr auf den über einer Liege zappelnden zweiten Menschen gerichtet ist.

Was uns der Künstler damit sagen will? Das wird in letzter Konsequenz bei allen Blättern nicht klar. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb? – löst Waydelich großes Kopfkinos im Betrachter aus. Ewald Schrade hat in seiner Galerie eine kleine, feine Ausstellung zusammengestellt, die auch seine Begeisterung für den Künstler vermittelt, dessen Ideenreichtum und sprudelnde Kreativität er seit vielen Jahren schätzt. Chris Gerbing

### Service

Bis Ende Juni, Galerie Schrade, Zirkel 40, geöffnet Mittwoch bis Freitag 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung.  
[www.galerie-schrade.de](http://www.galerie-schrade.de)



**Mit einem Augenzwinkern:** Viel Komik können Betrachter in den Druckgrafiken von Raymond E. Waydelich in der Galerie Schrade entdecken. Foto: Uli Deck/Artis